

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

10.11.1845 (No. 307)

Karlsruher Zeitung.

Montag, den 10. November.

N^o. 307.

Vorausbezahlung: jährlich 8 fl., halb. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr. Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Preußen. Berlin, 2. Nov. Der aus Leipzig wegen mangelnder Legitimation verwiesene Schriftsteller Nordanz (aus Königsberg) kehrte mit einem vollständigen, auf zwei Jahre gültigen Ministerialpasse versehen, dahin zurück, wurde aber dennoch von der leipziger Polizei gezwungen, die Stadt wieder, und zwar auf immer, zu verlassen. Er hat von hier aus eine energische Beschwerde an die Kreisdirektion in Leipzig und eine andere an das preuß. Ministerium gerichtet, und sich von letzterem eine in Deutschland gültige, von auswärtigen Behörden respektirte Legitimation erbeten. Wie es heißt, wollen mehr als aus Leipzig ausgewiesene Preußen Sr. Maj. dem Könige von Preußen eine Beschwerde überreichen, wegen Nichtachtung der in Allerhöchster Seiner Namen und respektive auf Sr. Maj. Allerhöchsten Spezialbefehl ausgesetzten Pässe, verbunden mit dem Ersuchen, denselben Geltung zu verschaffen. Ebenso haben sich die meisten aus Sachsen ausgewiesenen auswärtigen Schriftsteller zu einer, die bereits eingereichte Bittschrift über die Ausweisungen ergänzenden besonderen Bittschrift an die sächsischen Kammern vereinigt. (W. Z.)

Am 1. Nov. wurde zum ersten Male im Theater des neuen Palastes in Potsdam der „Oedipus auf Kolonos“ des Sophokles in ähnlicher Weise, wie früher die „Antigone“ desselben Dichters und die „Medea“ des Euripides vor einem ausgewählten Kreise durch Rang oder künstlerische und wissenschaftliche Bedeutung ausgezeichnete Zuhörer, welche der König eingeladen hatte, nach der Donner'schen Uebersetzung aufgeführt. Die von Mendelssohn komponirten Chöre werden vielfach in musikalischer Beziehung noch über die Kompositionen desselben Künstlers zu „Antigone“ gestellt.

In der „Allg. Preuß. Ztg.“ liest man heute folgenden Artikel: Der in dem heute angekündigten Stück der Gesessammlung bekannt gemachte Vereinigungstaxen auf die Jahre 1846 bis 1848 enthält in Bezug auf alle Arten von Garnen keine Veränderung gegen die Sätze des frühern — dormalen noch geltenden — Tarifs. Daß die monatlichen und lebhaften Verhandlungen auf der karlsruher Zollkonferenz ein solches Ergebnis geliefert haben, wird Manchen unerwünscht, Mehreren noch unerwartet seyn. Es bleibt indessen zu berücksichtigen, daß nach den Grundsätzen der Zollvereinigung eine jede Aenderung im Zolltarif der Zustimmung sämtlicher Vereinsglieder bedarf*) und daß mithin eine sowohl über die Frage, ob eine Aenderung eintreten soll, als weiter über das Maß und den Umfang der Aenderung obwaltende Meinungsverschiedenheit in Ermangelung einer andern Lösung auf die Beibehaltung der ältern Tarifsätze zurückführt. Im vorliegenden Falle scheint eine Meinungsverschiedenheit der letztern Art obgewaltet zu haben, indem von einigen Regierungen Zollerhöhungen in einem Maße und Umfange gewünscht und beantragt worden sind, in welchem den Anträgen zu entsprechen von Seiten anderer und darunter gerade der bei den fraglichen Industriezweigen am Meisten theilhaftigen Regierungen hat Bedenken getragen werden müssen, auf Seiten der erstgedachten Regierungen aber keine Geringigkeit obgewaltet hat, auf die zur Vereinigung der verschiedenen Ansichten und Wünsche wiederholt gestellten Vermittlungsvorschläge einzugehen, wo es dann, um den grundgesetzlich**) feststehenden Termin zur Publikation des Tarifs einzuhalten, an Zeit gefehlt hat, die verbliebenen Differenzen noch vor diesem Zeitpunkte zur Erledigung zu bringen. Wenn es allerdings zu bedauern ist, daß hiernach die Spinnerei-Industrie im Zollverein des seit längerer Zeit beantragten erhöhten Zollsatzes auch in so weit vorerz. entbehren muß, als eine solche Erhöhung wegen der veränderten Konkurrenzverhältnisse gerechtfertigt erschienen wäre, so wird es

*) Art. 5 des Zollvereinigungsvertrages mit Bayern u. Württemberg vom 22. März 1833 und diesem entsprechend auch die späteren Verträge betragen: Veränderungen in der Zollgesetzgebung mit Einschluß des Zolltarifs und der Zollordnung können nur auf demselben Wege und mit gleicher Uebereinstimmung aller Kontrahenten bewirkt werden, wie die Einführung der Gesetze erfolgt.
**) §. 13 des vereinbarten Zollgesetzes (vom 23. Januar 1838): Der Zolltarif kann nur alle drei Jahre im Ganzen berichtigt und muß sodann für die nächsten drei Jahre acht Wochen vorher von Neuem herausgegeben werden.

Wie Einer sich den Bart wachsen lassen will.

Nicht weit von Balassa-Pharmath hat sich kürzlich folgendes artige Händchen zugetragen.

Ein unverschämter junger Gutsbesitzer war so glücklich, einen Besuch von einer herumziehenden Zigeunerbande zu erhalten. Die Primadonna derselben erbot sich, ihm für ein kleines Geschenk sein bevorstehendes Schickal zu eröffnen. Er ließ es geschehen. Darauf machte sie die Bemerkung, daß der gnädige junge Herr unendlich schöner seyn würde, falls er einen schönen Schnurrbart besäße. Ein Seufzer bestätigte, daß er dieses Glück sehr eifrig wünschte. Nun erbat sich die Braune, ihm mittelst einer kleinen Operation einen Schnurrbart wachsen zu machen, desgleichen nur der schönste der Alpen trug. Der junge Herr fand sich bereitwillig dazu, und die Operation wird angeordnet und geht zu seiner großen Zufriedenheit auf folgende Weise vor sich: Eine Badwanne wird nebst einem sehr starken Leintuch in ein besonderes Zimmer herbeigeschafft. Es werden Kräuter gesammelt und in einem Kessel gekocht. Die alte Haushälterin des jungen Herrn wird in das nächste Dorf um allerlei Kleinigkeiten gesendet; das übrige Hausgenosse ist auf dem Felde beschäftigt. Auf diese Weise kann mit unserm seyn wollen den Abonnis ungehindert die Metamorphose vor sich gehen. Er begibt sich endlich in die Wanne, wo ihm die Bloßbergdame eine Salbe zum Einreiben der Oberlippe darreicht; dann werden mit dem erwähnten Leintuche der Badende und die Wanne verdeckt, und noch zum Ueberflusse das Leintuch an die Wanne mit einem Stricke hermetisch befestigt, damit die kostbaren haartreibenden Dünste nicht unnütz entweichen. Unterdessen hört unser Badender Thüren und Kästen öffnen, und ahnt so gleich, daß auch mit seinem Zimmer eine Metamorphose vor sich gehen wird. Er fängt fürchterlich zu schwitzen an, und bittet um Gotteswillen, ihn doch loszulassen! Aber Niemand wollte ihn bei dem Ausräumen seiner Zimmer hören. Ein Geschrei zu erheben hielt er, aus Furcht, einen starken Aderlaß noch zu bekommen, nicht für rathsam. Endlich wurde es still, und nach einer halben Stunde kehrte

zur Beruhigung gereichen, daß die preussische Regierung bei diesem unerwarteten Ausfall der Konferenzverhandlungen sich zu der Erklärung veranlaßt gesehen hat: daß sie die vorliegenden Tariffragen als bis zur nächsten Tarifrevision vertagt nicht ansehen könne, sich vielmehr vorbehalte, jene Fragen als noch schwebend zu betrachten und die Beschlußnahme über dieselben zu jeder Zeit weiter zu verfolgen. Zur Erledigung dieses Vorbehalts sind auch bereits die erforderlichen Einleitungen getroffen.

Berlin, 1. Novbr. Der Vorstand des Zentraldombauvereins in Köln hat Ihrer Maj. der Königin von England nachstehende Dankadresse durch Vermittelung unseres Gesandten in London überreichen lassen: „Allerdurchlauchtigste, Großmächtigste Königin! An das glückliche Ereigniß, welches dem Zentraldombauvorstande gestattete, Ew. königl. Maj. in dem Dome zu Köln seine Huldigungen darzubringen, knüpft sich ein zweites gleich günstiges und wichtiges für den Fortbau und die Vollendung des herrlichen Tempels. Ew. königl. Maj. haben die dem Dome durch Allerhöchsthren Besuch aufs Huldvollste zugewendete Aufmerksamkeit nicht allein durch die allergnädigsten Ausserungen des Beifalls, sondern auch durch ein wahrhaft königliches Gnadengeschenk noch gesteigert, und dadurch alle Dombaugenossen zu dem lebhaftesten Dank verpflichtet. Das große Bauwerk, welches unter dem besonderen Schutze Sr. Maj. unseres vielgeliebten Königs durch eine allgemeine Vorliebe und Theilnahme der Mächtigen und des Volkes sichtbar voranschreitet, bedarf bei seiner riesenhaften Größe eines lange andauernden Zusammenwirkens Aller Kräfte und insbesondere der Gunst der Könige und Fürsten, die ihm bisher in so reichem Maße zu Theil geworden ist. Wir schätzen uns daher überaus glücklich, auch Ew. königl. Maj., die Beherrscherin des Reiches, in dem alle großartigen Unternehmen zu Tage kommen und gedeihen, in die Reihe der königlichen Förderer unseres Dombaus treten zu sehen und wagen es, Allerhöchsthren für diese hohe Gnade den schuldigen tiefgefühlten Dank aufs Ehrfurchtsvollste auszusprechen. Ew. königl. Maj. bitten wir, diesen Ausdruck unseres Dankegefühls wohlwollend und gnädig aufzunehmen. In tiefster Ehrerbietung Ew. königl. Maj. gehorsamster Vorstand des Zentraldombauvereins. (Unterschriften.) Köln, den 23. Septbr. 1845.“ — Es ist uns um so angenehmer, diese Mittheilung machen zu können, als dadurch am sichersten die Gerüchte widerlegt werden, welche durch mehrfache Zeitungsberichte über eine geringschätzigte Aufnahme des königlichen Geschenkes verbreitet waren. (Allg. Preuß. Z.)

Dipladen, 1. Nov. Am verwichenen Montag erlebten wir hier selbst einen verhängnißvollen Einsturz. Es stürzte nämlich die neue Kirche, auf welcher zwei Tage vorher die Sparren befestigt worden, zusammen. Glücklicherweise stürzte sie am Montag; wäre dies am Sonntag geschehen, wo sie stets von einem Schwarme Neugieriger besucht war, so würden gewiß Duzende von Menschenleben zu betrauern seyn; jetzt aber ist kein einziges verloren gegangen. Da von evangelischer Seite so reichlich zum Neubau der Kirche beigetragen worden, befürchtete ein Theil der Gemeinde, die evangelische Bevölkerung könne Ansprüche auf die alte Kirche machen wollen, diese etwa käuflich erwerben und so eine evangelische Pfarre neben der katholischen gründen. Diese Neidischen brachen daher die Kirche ab, bevor sie die neue bauten, und benutzten die Steine des Abbruchs zum Wegbau, zur Fundamentirung der neuen Kirche, und sehen nun die neue, wie sie kaum fertig geworden, einstürzen. (Oberf. Z.)

Bayern. Speyer, 3. Nov. Bei der heutigen Wahl von Abgeordneten aus der Klasse der Grundeigenthümer wurden gewählt: die Herren Appellationsgerichtsrath C. F. Heinz von Zweibrücken mit 92 Stimmen; Anwalt G. J. Stöckinger von Frankenthal mit 81 St.; Gutsbesitzer F. Brunk von Winterborn mit 80 St.; Gutsbesitzer G. Reudelhuber von Lambsheim; Gutsbesitzer L. Körn von Böchingen mit 60 St.; A. Lillier von Zweibrücken mit 46 St.; Ph. Tillmann von Gersheim mit 37 St.; K. H. Wolff von Wachenheim mit 37 St.; Bürgermeister S. Bader von Hambach mit 32 Stimmen. Neuß. Das Amts- und Nachrichtenblatt für das Fürstenthum Lobens-

seine ausgeschiede Haushälterin zurück, die dann mit Hilfe einiger Nachbarn den armen Schelm aus der wohlverschlossenen Wanne befreiten.

Von den Zigeunern und den entwendeten Effekten fand man bis jetzt noch keine Spur, eben so wenig natürlich von dem stärkeren Wachsthum des Schnurrbartes.

Verschiedenes.

Florenz, 21. Okt. Es ist in diesen Tagen ein großes Gemälde von Raphael aufgefunden worden; eine Entdeckung, die um so mehr überraschte, als man nur durch das gesunde Auge eines Künstlers, nicht durch Nachrichten oder Andeutungen früherer oder späterer Schriftsteller darauf geführt worden ist, und selbst der Vater der neuern Kunstgeschichte, Vasari, desselben keine Erwähnung thut. Schon seit längerer Zeit war man auf ein Freskogemälde aufmerksam geworden, das sich an der Rückwand einer Wagenremise befand, die ehemals das Refektorium eines Nonnenklosters gewesen. Ungeachtet des darauf liegenden Schmutzes hatte man erkennen können, daß es ein Abendmahl und von guter Hand sey. Als eine Arbeit des Perugino indes, wofür man dasselbe nahm, erweckte es nicht allgemeine Aufmerksamkeit. Unter den Künstlern aber, die es wiederholtlich sahen, erhob sich ein Zweifel über diese Annahme, und namentlich war es der Historienmaler Jotti, welcher von einer höhern Herkunft des Bildes ein sicheres Vorgefühl hatte, und bei den vor einigen Tagen von ihm vorgenommenen Reinigungsversuchen nicht nur das unverkennbare Gepräge von Raphaels Hand in den von wahrhaftiger Schönheit durchdrungenen Charakteren, in der Freiheit und Sicherheit des Ausdrucks und in der Feinheit der Motivirung, Formengebung und Färbung, sondern auch am obern Saume des Apostels Thomas mit goldenen feinen Linien den Namenszug Raphaels mit der Jahreszahl 1505 fand. Er setzte sogleich die Reinigung fort, und obgleich erst wenige Figuren ganz vom Staube befreit sind, so sieht man doch, daß das Ganze (bis auf einige unbedeutende Beschädigungen) wohl erhalten ist. Das Gemälde ist al fresco auf die Mauer gemalt, hat eine Breite von etwa 29 Fuß und nimmt den Raum eines und etwa einen Fuß überhöhten Halbkreises ein. Es stellt das heilige Abendmahl vor, und zwar den Moment, wo Christus spricht: „Einer unter Euch wird mich verrathen.“ Die Apostel sitzen sämtlich an einer langen Tafel, je zwei an jeder schmalen Seite, Judas dem Herrn gegenüber, Johannes mit dem Kopf an seinem Herzen, von seiner Linken umarmt. Tiefe, schmerzliche Bewegung in allen Gesichtern, krampfhafteste Unruhe im Judas, reine hohe Göttlichkeit,

goldfarbener Rückseite ist goldfarbene Mitte ersicht

Defähr in der Deth 2 fr.

f s h e i m. den hat sich mer Heimath zu geben. er Verwandt

er zu stellen zu verfügen, gegen Sicher werden würde.

f s h e i m. chenau, seit über seinen

er zu stellen, a Vermögend sollen erklärt Verwandten geben würde.

f s h e i m. eme r von use entfernt, elaufen wäre. nächsten Ver

s Vermögen und das bes Sicherheits

f s h e i m. e r s Wittwe weisheit haben nach Amerika

nt auf

dem Anfügen b zu machen, igung nicht

f s h e i m. a m's Ehe nachgefucht, u zu dürfen. auf

em Bemerken b zu machen, igung nicht

f s h e i m. ch von Mem and, hat um ge wird Tag

mit dem Bes hiebei geltend erer Bestried

Sch u l d e n des Maier want erkannt, verfahren auf d. J.,

er für einem chen wollen, gefestigten Tag, u der Masse, igte, schrift, die etwaigen, die der An- ger Worlegung s mit andern

sepfleger und er Nachlassver aben in Bezug der Mehrheit

Sinsheim.

rimmer.

fein-Eberdordorf vom 18. Oktober veröffentlicht folgenden „Höchsten Erlass, mehr durch Verletzung des Amtsgeheimnisses in öffentliche Blätter übergegangen, zur Veröffentlichung nicht bestimmt gewesene höchste Entschlüsse betr.. Jede Regierung; mag die Verfassung seyn, wie sie will, hat Gründe, gewisse Erlasse nicht zur Öffentlichkeit zu bringen, besonders solche, die an sich gerecht und für den Augenblick nützlich, doch bei den Ungeweihten unnötigerweise ein ungünstiges Vorurtheil gegen sonst ehrenwerthe Klassen der bürgerlichen Gesellschaft und brave Männer erregen. Solche Erlasse waren meine Entschlüsse, die Bestrafung des Lasters des Trunks und die Maßregeln gegen Diebesbände betreffend. Der Erlass gegen das Laster des Trunks war durch Erzeße Untergeordneter hervorgerufen, die um so auffälliger waren, als schon längst gelungen, dasselbe hier fast ganz zu entfernen und Nüchternheit zur Ehrensache zu machen. Der Erlass wegen einer mutmaßlichen Diebesbände deshalb, weil gleichgestalt hiesiges Land schon längst von derartigen Bänden gereinigt schien. Es scheint nun, daß irgend ein schlechter Bube, einer von unserer „Handvoll“ Schlechtgesinnter, es sich zur Aufgabe macht, das glückliche Verhältnis zwischen Fürst und Volk durch Verdrehungen und Entstellungen der reinsten Absichten und durch Altdiebstahl bewirkte Mittheilung an ein fremdes — recht freundliches, aber gottlob! unbedeutendes und hier einflussloses Blatt — zu stören und mir meinen guten Namen zu rauben. Durch jenen Altdiebstahl ist das Amts- und Dienstgeheimnis freventlich verletzt; ich empfehle daher der Landesdirektion Wachsamkeit und unermüdete Nachforschung darnach, wer jener Verräther ist, und befehle, daß zu diesem Ende die strengsten Untersuchungen eingeleitet werden, damit im Interesse jedes Ehrenmannes dem Schuldigen die gebührende gesetzliche Ahndung werde. Ich befehle, dies durch das Amtsblatt zur Öffentlichkeit zu bringen. Schloß Eberdordorf, 1. Okt. 1845. Heinrich LXXH.

Sachsen-Weimar. Weimar, 2. Nov. In Stadtsulza, welches von der Linie der thüringischen Eisenbahn berührt wird, hatten sich gestern eine Anzahl Eisenbahnarbeiter zusammengedrängt, um einen höhern als den afforbirten Lohn stürmisch zu erzwingen. Als sie dort ihren Zweck nicht erreichten, sendeten sie Gesandten aus ihrer Mitte nach Weimar, welche jedoch als Rädelshörer hier arretirt wurden; und statt ihrer ging ein Kommando Soldaten nach Sulza sofort ab.

Württemberg. Stuttgart, 8. Nov. (Korresp.) Heute hat unter großem Jubel von Neugierigen und Fahrlustigen die Eröffnung der weiteren Eisenbahnstrecke von Untertürkheim bis Obertürkheim stattgefunden. Die Preise der nun 1½ Stunde betragenden Strecke von Kannstadt über Untertürkheim (welches aber ein Haltpunkt bleibt) nach Obertürkheim sind jetzt in der ersten Klasse auf 18 fr., in der zweiten auf 9 fr. und in der dritten auf 6 fr. festgesetzt worden. Wie ein hiesiges Lokalblatt wissen will, soll die Eröffnung des Restes der ersten Hauptstation, nämlich von Obertürkheim bis Göttingen, am 20. d. M. erfolgen, zur Feier der Vermählung S. M. H. H. der Prinzessin Katharine, Tochter Sr. Maj. des Königs, mit dem Prinzen Friedrich, Neffen des Königs. — Mit den Engländern ist es nachgerade im Publikum wie in unseren Blättern wieder etwas still geworden, und es scheint der Regierung eben doch passender, das wichtige Verkehrsmittel der Eisenbahnen ganz in der Hand zu behalten. Auch wird mit dem Bau so rasch fortgemacht, als es die Umstände nur immer möglich machen, und außer den in nächster Zeit in Angriff kommenden Staatsbahnen soll jetzt auch mit der sogenannten oberen Neckarbahn demnächst ein entscheidender Schritt geschehen. Die amtliche Bekanntmachung über die bisherige Frequenz der kleinen eröffneten Strecke berechtigt zu schönen Hoffnungen, denn es sind vom 22. Okt. bis 31. Okt. nicht weniger als 14,679, und vom 1. bis 6. Nov. 7573 Personen gefahren. Es waren dies nun fast durchaus Fahrten aus Neugierde, oder zum Vergnügen, das dürfte sich aber noch weit mehr steigern, wenn die große Unbequemlichkeit für die bedeutende stuttgarter Bevölkerung, einen Weg von einer ganzen Stunde bis Kannstadt zu Fuß oder zu Wagen zu machen, wegfällt, und die Fahrten hier in der Stadt selbst begonnen werden können. — Das Nervensystem und das Schleimfieber, das hier seit mehreren Wochen so stark grassirt, hat jetzt etwas von seiner Heftigkeit nachgelassen, und wenn wir auch noch viele Kranke haben, so tritt es doch jetzt nicht mehr in dem tödtlichen Charakter auf, wie in der ersten Zeit. Unter den an dieser Krankheit Verstorbenen ist besonders der Archivrat Dehse zu beklagen, der ein Viedermann im strengsten Sinne des Wortes, auch einen ehrenvollen Namen als Gelehrter hatte; seine Schriften über den Bauernkrieg sind das Vorzüglichste, was über diesen wichtigen Abschnitt der deutschen Geschichte bis jetzt erschienen und zeugen von tiefem Studium; dabei war er Mitarbeiter an mehreren der ersten Zeitschriften und ein gewissenhafter Staatsdiener, der sein Amt mit einer Pünktlichkeit und einem Eifer versah,

Milde und doch Kraft in Christus. Das Kolorit ist bei aller Sättigung doch leicht, im reinen Goldton des Sposalizio, aber die Zeichnung ist selbstständiger, als in diesem schönen Werke, ja in Beziehung zu Perugino ganz selbstständig. Ob er sieht man den Einfluß, den die alten Florentiner auf ihn ausgeübt; denn das Bild fällt in die Zeit seines ersten Besuchs in Florenz. Der Hintergrund wird durch eine Architektur gebildet, durch welche man in das Freie sieht, in eine Landschaft, in welcher das Gölde am Delberg vorgestellt ist. Die reich mit Ornamenten verzierte Einfassung des Bildes schmückt mehrere einzelne Heiligendöpfe. Der jetzige Besitzer des Gebäudes, das ehemals, wie erwähnt, ein Nonnenloster und zwar mit Klausur war, hat bereits die Vorzüge getroffen, das es durch die Verwendung des Kalks, als Wagenremise, nicht zufällig beschädigt werde, indem er eine Mauer davor hat aufzuführen lassen, die es von derselben freilich, aber auch von einem größeren Lichtfluß scheidet. An einen guten Stich ist auch bereits gedacht worden.

Die größte, je von einem Dampfschiffe irgend einer Art erreichte Schnelligkeit wurde von einem neuen Dampfboot „Oregon“ auf dem Hudsonfluß erreicht, welches an einem Tage der vorigen Woche die Fahrt von Newyork nach Albany, 160 engl. Meilen, in sieben und einer halben Stunde zurücklegte. Die ersten sieben und vierzig Meilen fuhr das Schiff in zwei Stunden — drei und zwanzig Meilen in einer Stunde! Bei etwas mehr als zwei Dritteln der Schnelligkeit dieses Fluges, denn „flieg'n“ verdient es genannt zu werden, auf dem Oregon könnte ein Mensch an einem Sonntag in der Dreieinigkeitskirche in Newyork dem Morgengottesdienste beiwohnen und am folgenden Sonntage im Bremer Dome die Predigt hören.

(Ein Wallfischfang auf den Shetlandinseln.) Daß die Wallfische heerdenweise ziehen, ist wohl bekannt, aber doch dürfte sich kaum ein Beispiel finden, daß eine so große Anzahl zusammen als Opfer fiel. Am 19. Sept. besuchte eine große Anzahl dieser Thiere Queenallbay, und wurde, wie man sich denken kann, von den dortigen Fischern mit großer Freude begrüßt. Sobald man den Ruf: „Es kommen Wallfische!“ vernahm, strömte plötzlich Alles nach dem Ufer. Schaluppen wurden bemannt, Beile auf die Schulter genommen, Harpunen hergeholt, und Alles, was nur irgend als Waffe dienen konnte, in Bereitschaft gesetzt. Die Schiffe wurden in's Wasser hinabgelassen und die aufgestreiften Arme der Anderer setzten sich in Bewegung. Es war ein merkwürdiges Schauspiel. Das Werfen der Harpunen, das Andringen gegen die durcheinander schliefenden Thiere, das wüthende Schnauben der ungeheuren Massen und der Todeskampf der einen zwischen den Anstrengungen der noch lebenden, sich einen Ausweg zu bahnen, Alles vereinte sich, um das Schauspiel zu einem der seltsamsten und interessantesten zu machen, das man sich denken kann. Das Mordgeschrei dauerte 2 Stunden lang, und endlich erscholl ein allgemeines Triumph-

wie man es selten findet; er stand erst in seinem 48ten Jahre und hinterläßt eine zahlreiche Familie; auch Buchhändler J. Fr. Kiesling ist im 33ten Jahr dieser Krankheit erlegen, die namentlich unter der hiesigen Garnison viele Opfer forderte. — Die religiöse Bewegung nimmt in unserm Lande einen zwar nicht besonders raschen, aber um so sichern Entwicklungsgang. Außer den drei deutsch-katholischen Gemeinden zu Stuttgart, Ulm und Göttingen hat sich jetzt auch eine zu Heilbronn gebildet, wo mehrere der angesehensten und ehrenwerthesten Männer der Stadt an die Spitze getreten sind. Sie bildete sich während Kongs Anwesenheit und gab bereits bei ihrer Konstituierung Beweise, daß sie das Christenthum nach Kongs Lehre nicht bloß von Mißbräuchen reinigen, sondern auch praktisch üben will, indem sie der eben erst gebildeten frockacher Gemeinde, die meist aus unbemittelten Leuten besteht, mit einer aus freiwilligen Beiträgen zusammengekommenen Unterstützung von 83 fl. 31 fr. zu Hülfe kam.

Frankreich.

Paris, 6. Nov. (Korresp.) Die (bereits gestern gemeldete) Entbindung der Prinzessin von Joinville erfolgte am 4. um halb 11 Uhr Abends, während eines Konzertes, das in St. Cloud gegeben ward. Der neugeborene Prinz wurde gestern Abend um 5 Uhr durch den Erzbischof von Paris getauft und erhielt auf Befehl des Königs den Namen: Herzog von Penthièvre. Er ist der zehnte Enkel des Königs. — Die Berichte Bugaunds über seine ersten Operationen sind noch immer nicht veröffentlicht, da Soult, an den sie als Kriegsminister gerichtet sind, sich, wie bereits berichtet, weigert, Kenntniß von ihnen zu nehmen; man erzählt sich sogar folgendes Wortspiel Soult's bei Zurückweisung von Bugaund's Berichten: Il n'y a plus de rapports possibles entre nous deux. — Die Ernennung des Generals Lascaours zum Vizekriegsminister unter Soult ist auf Schwierigkeiten gestoßen; man fürchtet nämlich einerseits, das Heer zu verlegen, da Lacours einer der jüngsten Generalleutnants ist, und 1823 bei dem spanischen Feldzuge noch Oberst war, und andererseits, im Publikum unangenehme Erinnerungen zu erwecken, da Lacours es war, der mit Bugaund bei dem Blutbade in der Straße Transnonain beschloß. Am wahrscheinlichsten ist es, daß die beiden bedeutendsten Beamten des Kriegsministeriums sich in die Funktionen des Ministers theilen werden, und man versicherte gestern, Generalleutnant Moline de St. Ebon werde Titularminister werden, General Delarue ihn in der Leitung der algerischen Angelegenheiten ersetzen, und Herr Martineau Deschamps Unterstaatssekretär des Kriegs werden. Einige Personen versichern sogar, man habe sich, um Soult's Eitelkeit zu schmeicheln, entschlossen, ihn in den Fürstenstand zu erheben u. ihm das Prädikat: Hoheit! (Altesse) zu geben. — Der hier angekommene „Moniteur algerien“ vom 30. Okt. enthält nichts von Bedeutung. Marshall Bugaund lagerte am 26. zu Ain-Tukerin, zwischen Teniet u. Tiaret. Die Unterabtheilung von Orleansville, Milliana, Tittery und der Osten der Provinz Algier waren fortwährend ruhig. Generalleutnant Bedeau, der erst aus Frankreich angekommen, hat den Befehl über die Korps der Generale Arbouville und Marey übernommen und wird im Süden von Algier ein Reservekorps bilden. Aus den Provinzen Oran hat man keine neueren Nachrichten, als die (bereits bekannten) vom 24. Okt. — Oberst Gery hatte am 21. Okt. einen Ausfall aus Mascara gemacht und 600 Zelte des empörten Stammes der Beni-Chugran überfallen, und am 23. lieferte er ein sehr glückliches Gefecht gegen die Araber bei Ardjel-Beida. Am Mostaganem war es seit dem 18. Oktober ruhig geblieben. — Das amtliche Militärblatt enthält zahlreiche Ordonnanz, wozu durch die letzten Gefechte ausgezeichneten Offizieren Beförderungen verliehen werden. — Der „Konstitutionnel“ meldet, daß die Expedition gegen Madagaskar nun bestimmt beschlossen sey und eine eigene Schiffsabtheilung zu diesem Zwecke werde gebildet werden. Ein Theil der Schiffe wird von der Station von Bourbon genommen werden, und der andere mit Landungstruppen, Marineartillerie und einer Kompagnie vom Geniekorps von Brest und Rochefort dahin abgehen. — Das in ganz Frankreich eingetretene trockene und schöne Wetter, das nun schon fünf Wochen andauert, begünstigt alle Winterfaaten sehr, und man hofft daher auf ein starkes Sinken der Getreidepreise. Sollte in den englischen Korngeetzen eine Veränderung stattfinden und die freie Getreideeinfuhr bewilligt werden, so hält das französ. Kabinet schon die königl. Ordonnanz bereit, die die Getreideausfuhr für ganz Frankreich verbietet.

Griechenland.

Athen, 26. Okt. Eine dringende englische Note mahnte an die rückständigen Zinszahlungen; dasselbe soll von Rußland, nicht aber von Frankreich geschehen seyn. (A. 3.)

geschrei. Mehr als 1500 Wallfische lagen todt auf dem Schlachtfelde. Welch ein Jubel und Geißel! Kein Fisch entkam, alle lagen hingemordet auf einem Haufen. Die Geschichte des Wallfischfanges auf den Shetlandinseln liefert kein Beispiel eines so großen Fanges in einer so kurzen Zeit!

Die „Königsberger Zeitung“ bringt folgende Entbindungsanzeige: Unterzeichnete Isaak Beer, vormalig Beer Hirsch u. Komp., macht bekannt, daß seine Frau, geborene Kuh, von einem gesunden Knaben entbunden worden, der den Namen Wolf erhielt. Großen Dank verdient die Hebamme Sara Geier für ihre Sorgfalt bei der Entbindung.

Wenige Handwerke mögen so frühzeitig in Deutschland literarisch behandelt worden seyn, als das Brodbacken. Im Jahre 1816 erschien nämlich zu Leipzig, verfaßt von Sebalus Müller, Bürger zu Königsberg in Preußen: „Bericht von Brodbacken, Subirt und gerichtet auf die Substanz, Natur, Eigenschaft und Gutigkeit des Fruchtwachs.“

Am Vorgebirge der guten Hoffnung soll eine Eisenbahn gebaut werden, deren Kosten auf 800,000 Pf. St. veranschlagt sind.

* Sonett.

Der rege Geist durchbricht die starren Schranken,
Wenn für das Hohe, Göttliche er streitet,
Durchflucht, von seiner eignen Kraft geleitet,
Das große Reich erhabener Gedanken.

Fremd ist ihm Furcht, fremd unentschloss'nes Schwanken,
Stets für das Maß der Zeiten vorbereitet,
Sieht er noch klar, wenn selbst sich Nacht verbreitet,
Bleibt stark, ob auch der Hoffnung Sterne sanken.

Das ist's denn auch, was wir die Seele nennen,
Was uns als hohe Bürgschaft ward gegeben;
Der Funke, dessen Ursprung wir erkennen,
Das sich're Zeugniß für ein künft'g Leben,

Zu dem, ob uns auch tausend Welten trennen,
Wir uns nach diesem Erdengang erheben.

Büßl.

W. (A 42)

Großbritannien.

London, 1. Nov. Der „Brighton Herald“ schreibt: Wir erfahren aus einer in jeder Weise zuverlässigen Quelle, daß bedeutende Veränderungen im Ministerium bevorstehen, nämlich: daß sich Lord John Russell der Verwaltung Sir Robert Peel's anschließen, Lord Stanley sich aus dem Kolonialamt zurückziehen und Lord John an seine Stelle treten werde.

Italien.

Kirchenstaat, Rom, 24. Okt. Es ist bedauerlich, daß sich die vor drei Tagen aus dem Osten des Kirchenstaats hier eingelaufenen vagen Gerüchte von ruhestörenden Erzessen, welche Mißvergügte nun auch in der Delegation Fermo auf verschiedenen Punkten veranlaßt, bestätigen. Man verhöhnt auf alle Weise durch Satyren in karikierten Zeichnungen und Flugblättern, mißhandelt, wo nicht Uebermacht widersteht, die Polizeifeldaten, stellt treuen Beamten nach dem Leben, überfällt Geistliche, und zwingt sie, in ihrem Ordenskloster die dreifarbigte Kokarde auf den Hut zu stecken, und will nichts mehr von päpstlicher Herrschaft hören. Der Ausgang des Treibens ist vorauszusagen; er wird derselbe seyn, wie vor vier Wochen in Rimini, und viele Opfer dürften unter dem Falbeile bluten. Wichtig ist dabei, daß auch an der Küste, der Stadt Ascoli gegenüber, abermals eine Landung von unbekannt Fremden versucht, von der dort wachhabenden päpstlichen Miliz aber vereitelt worden. (D. A. 3.)

Preussische Monarchie.

Königsberg, 27. Oktbr. Laut öffentlicher Anzeige hat Prof. Rosenkranz das ihm zugedachte Ehrenfestmahl, welches vorgestern stattfinden sollte und an welchem sich nicht nur die Lehrer der Universität, sondern auch andere angesehenen Männer der Stadt theilhaftig hatten, in bescheidener Weise abgelehnt. — Bei den diesjährigen Wällen kommen wieder die merkwürdigsten politisch-sittlichen Sympathien an den Tag. Die Schützengilde der jungen Kaufmannschaft hat auf den Vorschlag eines ihrer Mitglieder, des jungen Norwegers Laurig Müller, desselben jungen Mannes, der in die Schade-Leithold'sche Duellsache mit verwickelt, aber völlig freigesprochen war, sämtliche Offiziere mit entschiedener Mehrheit von ihrem nächstens stattfindenden Ball ausgeschlossen; was bei denen viel Tadel fand, die darauf aufmerksam zu machen Gelegenheit hatten, daß z. B. der General v. Esbeck am Geburtstage unseres Königs Leute aus allen Ständen zu einem großen Balle eingeladen. (D. A. 3.)

Rußland und Polen.

Warschau, 28. Okt. Hr. Juibert, der Unternehmer der Dampfschiffahrt zwischen Paris und Nantes, ist hier angekommen, um wegen Einrichtung einer ähnlichen Dampfschiffahrt auf der Weichsel Verhandlungen anzuknüpfen. — In Czchanowo ist fast die ganze Judenstraße abgebrannt. Ueber 100 Familien sind dadurch ohne Wohnungen. — Die Papstpolizei an der Gränze ist verschärft und die Kopfsteuer für preuß. Juden, welche die Gränze überschreiten, von 15 auf 16 fl. erhöht worden.

Trebisond, 2. Oktbr. Nach einer Mittheilung in der „Times“ spricht Fürst Woronzow unvorgeholt die Meinung aus, daß das Offensivsystem im Kaukasus aufgegeben werden müsse. „Wir haben,“ soll er sagen, „auf unserer Operationsbasis noch nicht hinlänglich festen Fuß gefaßt, um mit Erfolg im Innern der Gebirge den Krieg führen zu können. Erst müssen wir unsere Stellung am Ufer des Terek und der Suadga befestigen; die Terranschwierigkeiten sind unüberwindlich und übersteigen bei weitem meine Erwartungen. Jetzt begreife ich, warum die größten Eroberer, Timur, Peter der Große und Nadir Schah bei allen ihren Unternehmungen, Daghestan und Ledghistan zu unterwerfen, unglücklich waren, und die unermesslichen Mittel, worüber sie verfügten, vergebens erschöpften. Die blutigsten Angriffe blieben erfolglos. Die Natur hat diesen kühnen Vergewaltigern uneinnehmbare Festungen erbaut. Die Pazifikation dieser Stämme und die Begründung der russischen Herrschaft muß der Zeit anheimgestellt werden; wir müssen Geduld haben und ein minder blutiges, sichereres System befolgen; Handelsverbindungen mit den Eingeborenen anzuknüpfen, die zwar kriegerisch, aber geldgierig sind, würde mehr Erfolg haben, als zwanzig Feldzüge.“ Man zweifelt jedoch, ob der Kaiser Nikolaus diesen Ansichten Gehör geben werde; einstweilen haben 4000 Kosakenfamilien, die bisher im Thal des Kuban wohnten, den Befehl erhalten, sich an den Ufern der Suadga anzuseteln; dadurch beabsichtigt man, die kleinen von den großen Tribusstämmen zu trennen.

Nach Berichten aus Persien haben die Russen Eäterabad, einen wichtigen persischen Hafen am kaspischen Meere, besetzt. Schon im Jahre 1843 errichtete Rußland eine Dampfschiffahrtsverbindung von Astrachan nach Eäterabad. Im Juni ersuchte die russische Regierung den Schah von Persien um die Erlaubniß, zum Schutz der russischen Kaufleute eine Besatzung nach Eäterabad legen zu dürfen; aber ehe eine Antwort aus Teheran ankam, trafen bereits russische Soldaten dort ein und nahmen die Stadt in Besitz.

Schweiz.

Waadt, Lausanne, 4. Novbr. Der Staatsrath hat heute in Sachen jener sämmtlichen Geistlichen, welche die Proclamation vom 3. August von der Kanzel zu verlesen sich weigerten, einen definitiven Beschluß gefaßt. Wie Sie wissen, haben die Kapitel alle 43 vom Staatsrath angeklagten Geistlichen nach dem Geiste und Buchstaben des angeblich übertretenen Gesetzes einstimmig (mit Ausnahme zweier Stimmen im Kapitel von Morges) freigesprochen. Diese von der einen Seite gewissenhafte, von der andern wohlverdiente Freisprechung ist nun vom Staatsrath cassirt und 42 Geistliche während eines Zeitraumes von 1—12 Monaten ihres Amtes entsetzt worden. Heißt das nicht einen flagranten Mißbrauch der Gewalt durch eine neue Gewaltthat bedenken? Was wird die Folge dieser weitgreifenden Maßregel des Staatsrathes seyn. Das ist schwer vorauszu sehen. Schon heißt es allgemein, die ganze waadtländische Geistlichkeit werde sich nächstens zu Lausanne versammeln, um in einträchtigem Sinne die nöthig scheinenden Beschlüsse zu fassen. Der Abgang der Post verhinderte mich, Ihnen die Einzelheiten anzugeben. (Eidg. 3.)

Baden.

Heidelberg, 7. November. Wie wir vor Kurzem über Ullmann's Votum in der deutsch-katholischen Sache berichtet haben, können wir ein neueres Schriftchen dieses ausgezeichneten Theologen nicht übergehen; welches die Lage und Entwicklung der evangelisch-protestantischen Kirche zu seinem Gegenstande hat. „Für die Zukunft der evangelischen Kirche Deutschlands. Ein Wort an ihre Schirmherren und Freunde“ ist der Titel, und der Inhalt muß jeden wahren und aufrichtigen Protestanten, wenn er nur nicht dem Kirchlichen überhaupt ganz abgesehen hat, von dem größten In-

teresse seyn, da es sich darin um die unbefangene Würdigung der Frage handelt, wie die evangel. Kirche unter den Kämpfen und Spaltungen der Gegenwart sich weiter bilden und entwickeln müsse, wenn auch für sie diese Kämpfe nicht eitel Schaden, sondern Lebensbewegungen zu frischerer Entfaltung und größerer Erstarfung seyn und werden sollten. Die Kirche befindet sich, so entwickelt Ullmann, und wer wird ihm bei ruhiger Betrachtung der Sachlage nicht vollkommen beistimmen, — in einem krankhaften Zustande, aber es ist keine Krankheit zum Tode, sondern, wie der physische Organismus öfters gerade durch einen Krankheitszustand erst zu voller Kraft und Gesundheit gelangt, so ist es mit den kirchlichen Krankheitserscheinungen der Gegenwart: „Unsere Kirche ist leidend und krank, theilweise noch erschlaft und erstorben, theilweise gewaltsam aufgeregt, nicht daß sie, wie ihre Gegner triumphiren, im Hinsterben und in der Selbstvernichtung begriffen wäre. Das Uebel, an dem sie leidet, ist nicht sowohl Kraftlosigkeit, als vielmehr eine Ueberfülle von Kräften, die sich in ungeregelter Weise, und ohne das gemeinsame Leben wahrhaft zu fördern, an einander zerarbeiten.“ — Einer Heilung bedarf es also, das „wird Keiner, der einen tieferen Blick in die Zustände der Kirche geworfen hat, in Abrede stellen.“ — Aber auf welche Weise, durch welche Wege und Mittel kann da geholfen werden? Alle gewaltsamen Mittel der Hülfe verwirft der Verfasser mit Recht, wie es von dem kirchlichen Geschichtsforscher nicht anders zu erwarten ist, denn wie die äußere Gewalt und gar die Gewaltthätigkeit in der Entwicklung der Kirche immer gerade das Gegentheil von dem bewirkt, was sie bezwecken wollte, steht auf allen Blättern der Kirchengeschichte geschrieben, und hätte man nicht in neuerer Zeit in Preußen wenigstens mit einem Schein von Gewaltthätigkeit eine Richtung in der Kirche protegirt auf Kosten der anderen, — die kirchlichen Bewegungen dort wären nie zu der Energie und Bedeutung gelangt, in welcher wir sie seit längerer Zeit sich entwickeln sehen. — Durch andere Mittel also muß die volle Kraft und Gesundheit der Kirche gewonnen werden, sie ist zu vergleichen „dem Körper eines an sich tüchtigen, lebenskräftigen Mannes, in dem jedoch das natürliche Ineinandervirken der Organe und einzelnen Glieder unterbrochen, auf manchen Punkten eine Stockung und Erstarrung, auf anderen eine übermäßige hastige Thätigkeit, eine fiebernde Erregung eingetreten ist, und namentlich das Herz nicht die volle Energie hat, in gleichmäßigen Schlägen eine wohlthuende Lebenswärme über den ganzen Organismus zu verbreiten“; dieser Patient, wird Jeder sagen, muß eine wohlbedachte, geregelte Bewegung haben, aber nicht Schläge von Oben, Einengung und Bedrückung von Außen, auch nicht allein die innerste Bewegung der Wissenschaft, das ist bei aller Herrlichkeit doch zu sehr ein sitzendes Geschäft, sondern Bewegung mit Maß und Ziel in frischer freier Luft, so daß sich darin alle Theile des Körpers erquickten, erfrischen und stärken können. Bei dieser Kur braucht es keiner weiteren Arznei, die krankhaften Theile und Kräfte setzen sich von selbst mittelst ihrer in das rechte Verhältnis. „Die Kirche soll, u. dazu muß zunächst der zu seinem Heil mit ihr vielfach verschwirterte Staat die Hand bieten, in den Stand gesetzt werden, selbst zu handeln und sich selbst zu helfen, sie muß ihr eigenes innerstes Leben kund thun, sich aus dem ihr innewohnenden Geiste erneuern, sich aus sich selbst gestalten.“ Das kann aber nur geschehen, „wenn zunächst innerhalb der einzelnen Landeskirche alle selbstständigen Kirchengenossen einen geistlich geordneten Antheil an ihrem Handeln haben.“ Eine wohlgeordnete Versassung der evangelischen Landeskirche, „in der keineswegs eine Trennung vom Staat, die uns mit vielfacher Zersplitterung und Verwirrung bedrohen würde, — sondern eine lebendige Verknüpfung desselben und der Kirche in der Idee eines einheitlichen nationalen Gesamtlebens“ erstrebt werden soll, wäre daher die nächste wichtige kirchliche Aufgabe für die Zukunft, und wir können uns freuen, daß wir in Baden diesen ersten Schritt nicht mehr zu thun, sondern, wenn gleich noch Manches zu wünschen übrig ist, eine solche Verfassung besitzen, die, wie der Verfasser will, als eine weise Mischung des alt-lutherischen Konfistorial- und des alt-reformirten Presbyterialprinzips auf allen Stufen der kirchlichen Lebensentwicklung erscheinen soll. Die Zeit forderte, daß wo dies nicht schon wie bei uns der Fall ist, „die monarchisch-konfistoriale Grundlage der Kirche einer Fortbildung zur presbyterialen und synodalen Form theilhaftig werde, damit aus der organischen Durchdringung der Prinzipien der Ordnung und Stetigkeit, wie der Freiheit und Bewegung“ die wahre Gesundheit jedes einzelnen Kirchenkörpers gesichert werde. Aber freilich, die einzelnen Landeskirchen sind nur Glieder an dem einen großen Leib der gesammten evangelisch-protestantischen Kirchengemeinschaft und daß, wenn auch das innere Bewußtseyn dieser Gemeinschaft wohl immer lebendig blieb, kein Band dieser Gemeinschaft namentlich in Deutschland zu sehen war, sondern nur einzelne Kirchen mit disparaten Formen und Gestaltungen, ohne einen Ausdruck der Zusammengehörigkeit und Gemeinsamkeit, das ist allerdings ein Mangel in unserer deutsch-protestantischen Kirche bisher gewesen, den man ihr oft von katholischer Seite und ganz mit Recht zum Vorwurf gemacht hat. — Soll die Kirche wirklich gesunden und schön und kräftig emporblühen zur Ehre Gottes, so muß sie ihre einzelnen Theile lebendig in sich verbinden, um zunächst den schönen und großen Namen einer deutsch-protestantischen Kirche wirklich zu verdienen. — Und darauf geht die Ullmann'sche Schrift auf eine überaus anregende und freie Weise aus; sie will nicht nur, unter Anerkennung und Berechtigung der verschiedenen kirchlichen Richtungen: „Erhöhung der innern Kraft, Selbstständigkeit und Würde der evangelischen Kirche“ durch eine tüchtige Organisation jeder einzelnen Landeskirche, sondern namentlich auch mittelst „einer solchen geregelten Verbindung zwischen den einzelnen deutsch-evangelischen Landeskirchen, durch welche sie unter einander in fördernde Wechselwirkung treten, in freier Verständigung und ohne daß die Selbstständigkeit und Autonomie der einzelnen litte, eine annähernde Gleichförmigkeit in ihren Einrichtungen bewirken, ihre Zusammengehörigkeit und Gemeinschaft ausdrücken und ihren Bekennern das Bewußtseyn verschaffen können, daß sie durch ihre Mitgliedschaft in der Landeskirche zugleich auch Mitglieder der einen deutsch-evangelischen Kirche sind! Das ist ein großer, schöner Gedanke, und wer nur noch ein Herz für die protestantische Kirche bewahrt und sich nicht verkauft hat entweder an die Macht des Parteiwesens oder an die Ohnmacht des Indifferentismus, der muß mit uns den Tag segnen, an dem der erste Schritt zur Realisirung solchen Gedankens gethan. Da ist es kleinlich zu fragen: woher kommt solcher Gedanke und was kann etwa dahinter stecken? Aus dem tiefen, innersten Bedürfnis der Kirche selbst kommt er — und wenn er anderswo herkäme, wohlan — laßt uns ihn zur Befriedigung dieses Bedürfnisses ausbeuten und benutzen und nicht durch unnützes Kriteln darüber die Sache selbst herabziehen. Wir haben vom Norden her zuerst Stimmen vernommen, daß in der That ein Anfang zu dem bezeichneten Ziele gemacht werden solle, — uns dünkt aber, es müsse der warme, lebensfrische Gedanke zu einer tieferen Einigung der protestantischen Landeskirchen dem wärmeren, lebensfrischen Süden entspringen seyn und ein großes Herz zu seiner Geburtsstätte haben, dem es

ein rechter Ernst ist mit einer gesunden, frischen und mächtigen Neugestaltung unserer Kirche, an welcher selbst jeder gute Katholik seine Freude haben müßte, sofern in ihm nur das allgemeine christliche nicht von dem leidenschaftlich konfessionell formirten Bewußtsein verdrängt worden ist; denn der Weg zur wahren Katholizität geht nur durch die Vollendung aller einzelnen Kirchenformen. — Darum stimmen wir von ganzer Seele in die Schluszworte der trefflichen Schrift ein: „Ihr aber, Freunde der evangelischen Kirche in allen deutschen Landen, belebt eure Hoffnung! Die Zeit auch für unsere Kirche wird größer werden, wenn wir für solche Zeit nicht zu klein sind. Lasset einmal dahin sin-

fen den alten Groll, den Zwist und Haber, die Partei- und Sonderinteressen, und gebet euch hin dem einigenden Geiste und den höheren Interessen der Kirche. Es gilt die Vollendung eines Kirchenbaues, der, gegründet auf Christum und sein ewiges, geistlebendiges Wort und Werk, fest genug seyn soll, die Stürme der Zeiten zu bestehen, aber auch weit genug, um der gottgeordneten Mannigfaltigkeit der Geister Raum geben und die Bildungen künftiger Jahrhunderte ohne Gefahr für seinen Bestand in sich aufnehmen zu können! (A 82)

Redigirt unter Verantwortlichkeit von E. Macklot.

Table with 7 columns: Karlsruhe, Nov. 6. 7. 8. and weather data for Abends 9 U., Mo. 7 U., Mittags 2 U., Abends 9 U., Morg. 7 U., Mittags 2 U.

[E 61.2] Karlsruhe. (Erledigte Buchhalterstelle.) Die Buchhalterstelle bei der Salinencasse Dürheim, mit einem Jahresgehälte von 600 fl. ist erledigt.

[E 65.2] Heidelberg. Literarische Anzeige. Zur Vermeidung fernerer Irrungen zeige ich hiemit wiederholt an, daß der Preis von Feldbausch kleiner lateinischer Schulgrammatik 1 fl. 24 kr. für das Großherzogthum Baden und 1 fl. 48 kr. für's Ausland ist.

[D 94.4] Heidelberg. Preis-Ermäßigung. Um mehrseitig geäußerten Wünschen zu begegnen, habe ich mich entschlossen, den Preis des in meinem Verlage erschienenen Julius Caesar ed. Baumstark ohngeachtet der Vorrath nur noch gering ist, von 3 fl. 36 kr. auf 2 fl., jedoch nur für das Großherzogthum Baden, herabzusetzen.

[E 66.2] Heidelberg. Literarische Anzeige. Bei Julius Groos in Heidelberg ist soeben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben: Altentstücke der Zensur des großh. bad. Regierungsraths von Uria-Sarachaga.

[E 67.3] Sichterheim. Dankfagung. Der Unterzeichnete hält sich für verpflichtet, hiermit zu veröffentlichen, daß die Entschädigung bei seinem Brandunglück am 2. September d. J. für die bei der Wächener-Münchener Feuerversicherungsgesellschaft versicherten Mobiliargegenstände auf eine schnelle, zum vollen Dank verpflichtende Art ausgemittelt worden, und er den Betrag bereits schon längst durch den Bezirksagenten, Herrn Maximilian Giffig in Destrigen, erhalten hat.

Memprechthofen, zur Zeit in Amerika sich aufhaltend, hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Demzufolge wird Schuldenliquidationstagfahrt auf Montag, den 17. f. M., Morgens 8 Uhr, anberaumt, und dessen Gläubiger mit dem Bemerken anher vorgeladen, ihre Forderungen hiebei geltend zu machen, ansonst man ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne.

[E 34.1] Ulm. Vater Struß's Feierabend. Ein Kalender für's ganze Leben; zunächst auf das Jahr 1846. Mit vielen Holzschnitten. 7 Bogen gr. 4. elegant in Umschlag geheftet. Preis 9 kr.

[D 94.4] Karlsruhe. Zur gefälligen Beachtung! Gebrüder Lichtenberg, Optiker aus Dörzbach, zeigen ergebenst an, daß sie wiederum mit ihrem schon bekannten, gut assortirten optischen Waarenlager die diesjährige Messe bezogen haben, und versprechen sich um so mehr einen recht zahlreichen Besuch, da sie gewiß einem Jeden sein Verlangen, was in dieses Fach einschlägt, befriedigen können.

[E 82.1] Karlsruhe. Cirque Cuzent & Lejars de Paris in der Dragoner-Reitschule. Heute, Montag, den 10. November, um 6 1/2 Uhr Abends, Vorstellungen in der höheren Reitschule und Gymnastik. Unter den zur Aufführung bestimmten Dingen sind n e b s t A n d e r m :

Der Inhalt dieses Kalenders ist folgender: I. Ein Mann des Volkes: Joseph Speckbacher, oder der Feuertöfel. (Aus dem Tyroler Freiheitskampf.) II. Erzählungen: 1) Die Liebe und der Krieg. (Ein geschichtliches Ereigniß.) 2) Der Herr erhört das vertrauensvolle Gebet, oder: wo die Noth am größten ist, da ist Gottes Hülfe am nächsten. 3) Das vierblättrige Kleeblatt, oder: wer weiß, wozu es gut ist. 4) Der unentdeckte gebliebene und doch bestrafte Mord. 5) Noch ein Beispiel von einem unschuldig und doch wohl verdient Leidenden. 6) Eine Mordthat durch einen Traum entdeckt. 7) Der Hülfe bringende Dieb. 8) Demuth im Glück. 9) Durch Kampf und Sieg. 10) Macht der Religion über die menschlichen Leidenschaften. 11) Die Schiffsahrt am Sonntag oder: gedente des Sabbatages, daß du ihn heiligest. 12) Das wäre für mich. 13) Meister Hammerlein. 14) Der herzogliche Hirschkänger, oder: wie ein Bauer schlauer ist, als die Hofleute. 15) Der Döbner, der berühmte Räuber. 16) Pippe trägt Finken. 17) Glück und Unglück. 18) Pippe der Fleischer. 20) Was ich will, das kann ich. 21) Die Blattnacht. (Anekdote vom Jahr 1836.) III. Weisheitsregeln. 1) Gebüdt! Gebüdt! oder: Hochmuth kommt vor dem Fall. 2) Benjamin Franklin. IV. Naturgeschichtliches: Die Giftpflanzen. V. Gemeinnütziges: 1) Wellene Zeug zu waschen, daß sie gar nicht einlaufen. 2) Ersatz der Glasfenster bei Mistbeeten. 3) Sicheres Mittel gegen Maulwürfe, Feldmäuse, Werrern und Schnecken. 4) Ein leichtes Mittel, die Ratten aus einem Gebäude zu bringen. 5) Statt der Seife mit Kautschuk zu waschen. 6) Allgemeines Hausmittel. 7) Angabe einiger Geheimmittel. 8) Neue Erfindung, Fliegen gefahrlos zu vertilgen. VI. Gedichte: 1) Lied der Württemberger. 2) Seelenruhe. VII. Mehrere Räthsel und Charaden. VIII. Genealogie der jetzt regierenden Regenten. Auf dem letzten Blatt des Umschlages befinden sich: 1) Tabelle für die Zinsberechnung zu 4, 4 1/2 und 5 Prozent. 2) Das große Einmaleins. Indem wir auf diesen so reichhaltigen, als für Jedermann höchst nützlichen Kalender aufmerksam machen, empfehlen wir solchen zur gefälligen Abnahme bestens. Jede Buchhandlung kann Aufträge darauf ausführen. Ulm, im October 1845. J. C. Seig'sche Buchhandlung, in Karlsruhe Franz Kölsche.

[E 9.2] Freiburg. Wichtige Meßanzeige. J. J. Stork Sohn, Messerfabrikant aus Tuttlingen, empfiehlt sich auf die bevorstehende Meßmesse in Freiburg mit seinen schon längst bekannten Artikeln, als: Die schönsten Auswahl der neuesten Fassonen von Tafel- und Transchirbestecken, alle Arten von Dessert-, Tischens- und Federmessern, Scheren etc. Besonders empfiehlt er seine vorzüglichen, selbst gefertigten Rasirmesser und unverbesserliche Streichriemen, wodurch schnell der feinste und schärfste Schnitt erzielt werden kann. Auch ist er im Stande, die besten Zeugnisse seiner Majestät des Königs von Württemberg, so wie der vornehmsten Herrschaften Deutschlands vorzuweisen, welche gewiß genügende Beweise über die Tüchtigkeit seiner Waaren liefern werden. Zudem garantirt er für jedes einzelne Stück und glaubt, sich das Vertrauen seiner verehrtesten Abnehmer dadurch am besten zu erwerben. Seine Bude ist Nr. 7 am Münster, gegenüber dem erzbischöflichen Palais.

Staatspapiere. Wien, 4. Novbr. 5prozent. Metalliques 111 1/2, 4prozent. 101: 3prozent. 76 1/2, 1834er Loose 159 1/2, 1839er Loose 129 1/2. Bananaktien 1596, Nordbahn 196, Sloggnitz 132 1/2, Venedig = Mailand 116 1/2, Livorno 117 1/2, Pesth 107 1/2, Pesther Brücke 120.

[E 21.3] Nr. 10,445. Rheinischsheim. (Schuldenliquidation.) Johann Prosa m's Eheleute von Dierheim haben um die Erlaubniß nachgesucht, mit ihren Kindern nach Amerika auszuwandern zu dürfen. Demzufolge wird Schuldenliquidationstagfahrt auf Montag, den 17. November d. J., Vormittags 8 Uhr, anberaumt, und werden deren Gläubiger mit dem Bemerken anher vorgeladen, ihre Forderungen hiebei geltend zu machen, widrigens man ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne. Rheinischsheim, den 30. October 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

Table with 3 columns: Prj. Papier, Geld, and various financial entries for Frankfurt, 8. November.

[E 19.3] Nr. 10,461. Rheinischsheim. (Schuldenliquidation.) Georg Schoch von Memprechtshofen, zur Zeit in Amerika sich aufhaltend, hat um Auswanderungserlaubnis nachgesucht. Demzufolge wird Liquidationstagfahrt auf Montag, den 17. November d. J., Morgens 8 Uhr, anberaumt, und werden hierzu dessen Gläubiger mit dem Bemerken anher vorgeladen, ihre Forderungen hiebei geltend zu machen, widrigens man ihnen später zu ihrer Befriedigung nicht mehr verhelfen könne. Rheinischsheim, den 30. October 1845. Großh. bad. Bezirksamt. Bodmann.

[E 24.3] Nr. 10,462. Rheinischsheim. (Schuldenliquidation.) Mathias Schoch von